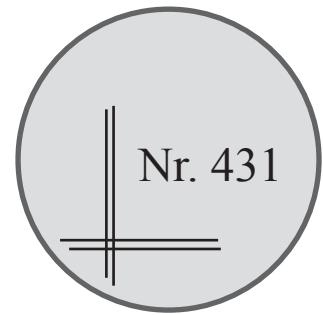




Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Erst die Unsichtbarkeit Gottes macht den Glauben möglich!

„... uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ 2.Kor 4,18

**„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“
Johannes 4,24**

„Ich glaube erst an Gott, wenn ich ihn sehe!“

Diese Haltung ist weit verbreitet und sie ist ein ganz großer Blödsinn. Denn wenn ich Gott sehe, dann muss ich nicht mehr an ihn glauben. Im Römerbrief heißt es einmal: „Die Hoffnung die man sieht, ist keine Hoffnung. Wir hoffen aber auf das, was man nicht sieht.“ Thomas im Neuen Testament wird der *ungläubige* Thomas genannt, weil er eben nicht dem Zeugnis der Apostel glaubt, sondern sehen will. Und Jesus sagt ihm: „Selig ist, wer nicht sieht und doch glaubt!“ Wenn ich vor dem allmächtigen Gott stehe, dann kann ich gar nicht anders, dann bin ich so sehr von der Wirklichkeit Gottes erfasst, dass es gar keine andere Möglichkeit gibt als sich ihm völlig zu unterwerfen. Es ist ganz ähnlich wie bei einem Erdbeben. Wenn ich von einem Erdbeben betroffen bin, kann

ich das weder leugnen noch mich dem entziehen. Dieses Erdbeben ist dermaßen real und nimmt mich dermaßen absolut in seine Gewalt, dass es überhaupt keine Fluchtmöglichkeit gibt.

Wenn ich in einem brennenden Hochhaus bin, dann kann ich mich nicht weigern, daran zu glauben, dass dieses Feuer da ist. Es ist dermaßen real, dass ich mich dem nur durch den Notausgang entziehen kann, aber nicht in dem ich es leugne. Ich muss dann nicht an dieses Feuer glauben. Der Glaube an das Feuer mitten im Feuer ist weder nötig noch überhaupt möglich, denn die Realität ist brutal da und kann nicht abgewiesen werden. Wohin führt das? Wir können aus diesen ganz einfachen Überlegungen entnehmen, dass ein sichtbarer Gott kein Gott wäre, an den ich glauben könnte. Der Glaube wäre zum Einen unnötig, denn ich sehe ihn ja und zum Anderen wäre er unmöglich, denn ich kann nicht an etwas glauben, dessen Realität nicht zu leugnen ist. Glaube heißt vertrauen. Vertrauen darauf, dass es da ist. Gerade die Unsichtbarkeit ist die Voraussetzung, um überhaupt glauben zu können und glauben zu müssen. Darum ist die Unsichtbarkeit Gottes erst

die Voraussetzung für unseren Glauben. Nur weil Gott unsichtbar ist, kann ich an ihn glauben. Wäre er sichtbar, könnte ich gar nicht anders, als ihn zu akzeptieren. Der sichtbare Gott liebe mir keine andere Möglichkeit als die sofortige, entgeltige und umfassende Unterwerfung.

Nun wird auch deutlich, warum es keine Glaubensentscheidung nach unserem Tode geben kann. Denn wenn wir im Gericht vor Gott stehen, vor dem ewigen und nun für uns erkennbaren Gott, dann gibt es gar keine Möglichkeit mehr dazu zu glauben. Es gebe überhaupt keine Möglichkeit mehr zu einer freiwilligen Liebe, denn Gott ist dann dermaßen präsent, so unglaublich intensiv da, dass jeder ihn erkennen muss. Kein Mensch könnte sich dem verweigern. Aber die Möglichkeit der Verweigerung, die Möglichkeit zum Nein zu Gott ist die Voraussetzung für den Glauben! Liebe entsteht nur da, wo ich die Möglichkeit habe, diese Liebe zu verweigern. Ein Ja ist erst ein Ja, wenn das Nein möglich ist. In der Ewigkeit werden nur Leute sein, die dieses Ja gesprochen haben, als es noch möglich war, nämlich im hier und jetzt, im Diesseits. Darum sage ich: „Ja, ich will!“